

So isst die Welt : Niederlande

Autor(en): **Breuer, Thomas C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nicht wurscht

Nichts, nicht einmal Terror oder Wirtschaftskrisen, ist so gefährlich wie das Kinderlied. Das allseits beliebte, nur scheinbar harmlose «Fuchs, du hast die Gans gestohlen» war ein Teil des Limburger Glockenspiels. Eine wachsame Veganerin entdeckte die perfide Zeile, wo der Jäger den Fuchs mit dem Schiessgewehr holen würde, sollte er die Gans nicht wieder hergeben. Sie verlangte die Entfernung dieser Weise aus dem Glockenspiel und man gab nach.

Ganz zu Recht. Unvegane Märchen sollten aus dem Kanon entfernt werden. Hänsel und Gretel, wo die Hexe sogar die Kinder verzehren möchte, gleich an erster Stelle. Einerlei, ob diese Geschwister artgerecht gehalten wurden, Kannibalismus ist überhaupt nicht vegan. Auch dass die böse Alte Hänsel und Gretel wie Brot zubereiten will, ist hier keine Entschuldigung. Selbst der stets nett-naive Obelix mit seiner permanenten Wildschweinfresserei bedarf einer strengen Prüfung.

Balu, der Bär, frisst ungeniert vor einem sehr jungen Publikum Honig und singt dabei auch noch von Gemütlichkeit. Die darf es nicht geben, wenn es um die Frage geht: Wie steht etwa die Biene Maja wirklich zur Imkerei? Nie hat man da ein klares Statement gehört. Ist sie etwa wie viele Künstler vollkommen unpolitisch?

Doch nicht nur die Kunst ist kontaminiert mit falschem Gedankengut. Dürfen wir eigentlich noch Grundwasser trinken, denn ohne unsere Bohrungen hätte die Natur es wohl nie freigegeben. Wie freiwillig gibt der Himmel eigentlich den Regen her? Darf man Fische doch essen, wenn sie sich in selbstmörderischer Absicht an den Angelhaken hängen? Sind allzu intensive Küsse zwischen Menschen nicht problematisch?

Oder ist animalischer Sex gar eine Missachtung der Natur? Liebe ja, aber der Spass dabei sollte bitte nicht zu fleischlich sein! Selbst Fleischfresser pflanzen sich eben fort,

das ist Faktum. Nirgendwo ist man mehr auf sicherem Terrain. Wer bitte sagt endlich den ach so vegetarischen Hindus, dass sie aufhören sollen, von Reinkarnation zu fahseln? Zurück zur Basis. Also weg mit den Fleischtomaten aus unseren Supermärkten.



Fruchtfleisch, was für ein semantischer Irrsinn! Selbst die kalorienarme Lichtnahrung bedarf einer näheren Prüfung. Denn sie ist tierisch schnell. Veganismus ist nicht nur eine Bewegung, wo es um Randthemen wie Gesundheit geht. Das weiss man seit jener Studie, wo erkannt wurde, dass vegane Fertigwürste wesentlich un-

gesünder sind als echte. Aber wir wissen ja, was von Studien zu halten ist. Nein, hier geht es ums Eingemachte, nicht um die Wurst. Als Gott das Manna vom Himmel regnen liess, hat er die Natur quasi overrult um Brot zu schicken, das nur am selben Tag geniessbar war. Was für ein Zeichen für saisonale Kost. Regional sowieso, da der Himmel ja irgendwie überall zu Hause ist.

Weil wir gerade beim Thema sind. Die Story vom Letzten Abendmahl kann ja wohl nicht so stehen bleiben. Da ist zunächst einmal der Wein, wo man nicht weiss, ob er bio war und wirklich aus abgefallenen, faulen Trauben gekeltert wurde. Wirklich nicht gut ist die Sache mit dem Lamm und dem stinknormalen Brot.

Besser wäre, der Gottessohn hätte das Dinkelbrot gebrochen und den Rohkoststeller gewandelt. Und bitte, keine Ironie bei diesem Thema! Hier ist weder Humor noch Sarkasmus angebracht. Der schon gar nicht, denn er leitet sich ja vom Fleische ab.

Das alles scheint ein gewaltiges Problem zu sein und eben kein Scheinproblem. Denn wäre es nur ein Scheinproblem, könnten alle Beteiligten darüber nur lachen. Da ist aber im Gegenteil sehr viel tierischer, ähm, floraler Ernst dabei. Irgendwer meinte einmal, Demokratie sei manchmal auch der Terror durch Minderheiten. Das sollte uns nicht egal sein und wurscht schon gar nicht.

Niederlande ●●○○○

Für die Rechtspopulisten zählt Essen. Gehen zu den Hobbys der Linken. So jedenfalls hat sich der flegelnde Holländer Wilders ausgedrückt. Jetzt hat er doch mehr Zeit, als ihm recht sein kann. Ohnehin können die Niederländer nach Jahren der Rezession nun endlich wieder mehr Geld ausgeben, sogar für ihre Ernährung – nur das Angebot sieht düster aus. Entremetiers, Poissonniers oder Rotisseurs: Das brauchen die Niederländer nicht, das Meiste wird nämlich frittiert. Deftig, aber heftig. Trotzdem liegen die Niederländer im World Happiness Index auf Rang 7 – oder gerade deshalb?

Kipkoorn, Bitterballen, Oliebollen, Gehaktbal – das klingt alles wenig ermutigend. Wichtig ist ein Fettgehalt von um die 107%. Fietse Soep steht für den gescheiterten Versuch, aus Fahrrädern eine gescheite Suppe zu kochen. Beim Nationalgericht Stampot – Stampfen ist das Nonplusultra der Köche – wird alles zusammengestampft und dann mit Rookworst serviert, eine Rauchwurst, die man nicht essen, sondern nur rauchen kann. Nicht mal die Sauce hollandaise haben die Holländer erfunden. Dafür den Käse: Die Innenstädte von Utrecht, Dordrecht und Strafrecht sind aus dem «Oude Gouda» gebaut.

Auf der süßen Seite allgegenwärtig sind Waffeln. Drüber kippt man Hagelslag (Schoko-) oder Vruchtenslag (Zuckerstreusel) – mit «Früchten» hat das Wort also nichts zu tun. Überhaupt ist das Obstangebot stark eingeschränkt, nur die Oranje gibt es als Frucht, als Limonade oder als Fussballnationalmannschaft und als Königshaus. Zur Not rettet man sich in die Küche der Kolonien. Die Niederländer waren lange in Donesien unterwegs, von dort haben sie Gerichte importiert wie Nazi Goreng oder Bami Swami. Hauptsache, viel Erdnussauce drüber.

Wenn den Poldergeistern die Ernährungslage auf den Geist geht, flüchten sie sich in geistvolle Getränke: Hier wäre der Genever zu nennen, der aus Genf stammt, sowie ein Getränk namens Rembrandt. Über den Wein könnte man sich über viele Seiten verbreiten, und alle blieben blütenweiss. Also trinkt man das «Kopje koffie» und geniesst zwischendurch die «Koffietafel», was Mittagessen heisst. Eet smakelijk – en Guete!

THOMAS C. BREUER